

Verkaufsstelle
nachmittags 4 Uhr mit
Wiederholung der Tage nach Sonn-
und Festtagen.
Abonnementspreis:
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 RM.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 RM.
Verkaufsstelle: 6250 a. Markttag VII.

Volkshblatt

Insertionsgebühren
beträgt für die 4 gespaltenen
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Veranlassungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 174.

Halle a. S., Sonnabend den 25. Oktober 1890.

1. Jahrg.

Die Kampfweise unserer Gegner.

Seitdem die soziale Frage auf der Tagesordnung steht, arbeiten die Gegner einer wirklichen Sozialreform mit allen möglichen Mitteln gegen uns und scheuen selbst die Lüge nicht. Dieses Gebahren steht in direktem Widerspruch mit christlichen Grundsätzen und Geboten. Du sollst nicht lügen, wird in allen Schulen gelehrt, und überall sehen wir unsere Gegner, wie sie fast nur von dem Mittel der Lüge leben. Wer entsinnt sich nicht der Vorgänge bei den Wahlen zum Reichstag 1887, wo die Wähler in einer Weise angelogen wurden, ohne welche der damalige Reichstag nicht zu stande gekommen wäre, dessen erste Pflicht es war, einen Raubzug am deutschen Volke durch Vermehrung von Steuern und sonstigen Lasten vorzunehmen und die Rechte des Volkes anstatt zu wahren, in jedweder Weise zu vernichten.

Verlangen die Arbeiter auch nur die kleinste Verbesserung ihres Lohnes, so lügen sie der Welt vor, daß sie die eigentlich Notleidenden sind und rufen nach dem Staatsanwalt und der Polizei, um sie vor den unverschämten Arbeitern zu schützen. Dies wird so recht durch den letzten Geschäftsabschluss der Sangerhäuser Maschinen-Fabrik illustriert, welche 33% Prozent Dividende für die Herren Aktionäre als süßen Entbehrungslohn zahlen konnten.

Jetzt nach dem Fall des Sozialistengesetzes tritt die Lügenmethode erst recht in die Erscheinung. In der Presse besitzen diese Herren ein tausendarmiges Institut, das sich über das ganze Erdrund erstreckt und durch welches es ihnen möglich wird, das Volk über die wirtschaftliche und politische Lage eines Landes zu täuschen. In jeder Nummer einer gegnerischen Zeitung wimmelt es von Verdrehungen und Ausfällen gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie zur Verbesserung des Loses der unterdrückten und ausgebeuteten Menschheit, so daß wir uns in das Attentatjahr 1878 versetzt glauben, wo man die Verkleinerung des Gehirns des deutschen Volkes betrieb. Sowie damals die Wahrheit auf den Kopf gestellt wurde und die sozialdemokratische Partei für die Attentate verantwortlich gemacht wurde, trotzdem die Integrität der Partei vor Augen lag und auch nachgewiesen worden ist, so sehen wir auch heute, allen voran die konservative und national-liberale Presse sich gegenseitig überbieten in falscher Auffassung der sozialdemokratischen Prinzipien. Die Anhänger dieser Presse wissen, daß der Gesichtskreis des Spießbürgers nicht über seine nächste Umgebung hinausgeht. Darauf bauen sie ihre Pläne.

Zunächst kommt es ihnen darauf an, die Sozialdemokratie als antinational hinstellen, als eine Partei, die nicht die geringste Vaterlandsliebe besitze. Der Spießbürger ist in dieser Frage sehr empfindlich resp. beschränkt und es ist daher nicht zu verwundern, wenn er nicht zu unterscheiden vermag, was im Interesse der Nation liegt und was nicht. Man redet ihm vor, die deutsche Sozialdemokratie besorge die Geschäfte des Auslandes, indem sie durch ihr Vorgehen gegen das Kapital die deutsche Industrie zu Gunsten der Engländer und Franzosen vom Weltmarkt verdränge. Die Arbeiter genannter Nation laurten nur darauf, daß die deutsche Sozialdemokratie das deutsche Reich umfütze, um dadurch allein auf dem Weltmarkt zu dominieren. Das ist eine Lüge und eine Verdächtigung unserer französischen und englischen Brüder obendrein, wodurch die Wahrheitsliebe der konservativen und national-liberalen Presse trefflich gekennzeichnet wird. Thatsächlich hat der deutsche Arbeiter den englischen und französischen durch seine Billigkeit und übermäßig lange Arbeitszeit geschädigt, indem er dadurch auch deren höheren Lohn herabgedrückt hat. Denn wo der Kaufmann oder Konsument die Waren am billigsten haben kann, da kauft er sie. Auf Grund dieses Verhältnisses war es dem deutschen Kapital möglich, verschiedene Absatzgebiete für deutsche Waren zu erobern, welche früher Engländer oder Franzosen besaßen. Er kämpft sich der deutsche Arbeiter einen höheren Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit, so wirkt dies selbstverständlich auch auf die Lage des französischen und englischen Arbeiters vorteilhaft ein. Die Arbeiter aller Länder haben ein gewisses Interesse daran, wenn die deutsche Arbeiterschaft politisch und wirtschaftlich immer mehr erstarkt. Der deutsche Arbeiter hat begriffen, daß das Kapital, gleichviel welches Landes, nicht national, sondern antinational ist, daß es sich den Teufel um die Nationalität kümmert, wenn es nur Profit einheimen kann und daß die ganze Farce mit dem Appell an die Nationalität von seiten der Kapitalisten nur Schwindel ist, darauf berechnet, die Dummen nicht alle werden zu lassen und vorzüglich den deutschen Spießbürger gegen die Sozialdemokratie aufzubringen. Es wurden auch die Glückwünsche des Proletariats anderer Länder an die deutsche Sozialdemokratie bei Gelegenheit des Falles des Sozialistengesetzes benutzt, um die Staatsgefährlichkeit der deutschen Sozialdemokratie nachzuweisen. Unsere Gegner müssen eben ihrem Aergre, daß das Gesetz gefallen, auf irgend eine Weise Luft machen und scheuen sich daher nicht, zur Verdächtigung zu greifen, weil sie wissen, welche guten

Dienste ihnen die Lüge leistet. Die Sozialdemokratie aller Länder, nicht bloß die deutsche, arbeitet auf die Befreiung der Menschheit vom Joch der Knechtschaft in geistiger, wirtschaftlicher und politischer Beziehung hin, daher der Haß gegen die Sozialdemokratie. Und da die deutsche die führende Rolle übernommen hat, so ist dieser Haß gegen sie um so größer, je mehr sie an Einfluß auf die Geschicke der Völker gewinnt. Die ganze Politik unserer Gegner beruht in der Behauptung der Völker gegen einander. Sie wissen genau, von dem Augenblicke, wo sich die Völker gegenseitig die Hand reichen zum gemeinsamen Wirken, zum wirtschaftlichen Bruderverband, von dem Augenblicke ist ihre Herrschaft zu Ende, ist eine Unterdrückung und Ausbeutung des Arbeiters unmöglich.

Politische Aderkath.

Die Sozialdemokraten Württembergs halten in Stuttgart am 2. November eine öffentliche Landesversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Bericht vom Parteitag in Halle, Referent Karl Klotz; 2) Gründung einer Landesorganisation, Referent Dietrich; 3) Unsere Parteipresse, Referent Reichstagsabgeordneter Dietz; 4) Die geplante Verwaltungsreform, Referent Schriftsteller Stern; 5) Verschiedenes.

Aus Saarbrücken wird der „B.-Z.“ geschrieben: Bekanntlich haben die Mitglieder der Gruben aus-schüsse und die Vertrauensmänner des Rechtsschutzvereins der Bergleute den Beschluß gefaßt, eine gemeinschaftliche Tagung abzuhalten und dabei die jetzige Lage und die eventuell weiter auszustellenden Forderungen zu besprechen. Diese Tagung wird voraussichtlich am 9., 10 und 11. November in einem der Nachbarorte stattfinden. Dabei dürfte sich auch entscheiden, ob weitere Ausschußmitglieder dem Beispiele der Grube Dörsweiler folgen und gleichfalls ihre Mandate niederlegen.

Die Begründung der von dem Löbauer Stadtrat verfügten Auflösung des dortigen Arbeiter-Wahlvereins liegt namentlich in ihrem Wortlaut vor. Nachdem ausgeführt worden ist, daß der genannte Verein seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie u. a. auch durch Ernennung von zwei sozialdemokratischen Agitatoren zu Ehrenmitgliedern, sowie durch eine in der „Oberlaus. Arbeiterztg.“ veröffentlichte abfällige Kritik eines vom Löbauer Stadtrat erlassenen Veranlassungsverbot bewiesen habe, heißt es in dem stadträtlichen Schreiben wörtlich:

„Da nun nach dem Dargelegten positiv feststeht, daß der mehrgenannte Verein ein Organ zur Verbreitung der

auffrischen — mit einem Worte, er hielt um die Hand der reizenden Else an.
Der alte Bethmann fühlte sich durch den Antrag hochgehört und war schier erfreut, daß seine geliebte Else eine Gräfin Hohenberg werden sollte. Der Graf hatte auch daraus kein Hehl gemacht, daß er mit Glücksgütern nicht bedeutend begünstigt sei, doch legte er zu seinem hohen Adel auch noch die Hoffnung auf eine bedeutende Militärkarriere als seine Mitgift in Wagelsale.

Herr Bethmann versicherte, daß das Vermögen seiner Tochter groß genug sei, um auch ohne irgend eine Hoffnung auf die Zukunft die Bedürfnisse eines vornehmen Hauses vollständig zu decken.
Nachdem der Graf noch erklärt hatte, daß er bereits während des Balles einige Andeutungen seiner zukünftigen Braut gegeben gemacht, die dieselben mit einem stillen Ertritten entgegengenommen habe, zweifelte Herr Bethmann nicht im geringsten an der Bereitwilligkeit seiner Tochter, eine solche glänzende Partie einzugehen; die beiden Herren schieden mit herzlichem Händedruck von einander, beide zufrieden mit dem Geschäft, welches sie abgeschlossen zu haben vermeinten, der eine, weil er Egre, der andere, weil er Geld und ein reizendes Weib dabei verdient habe.

Des andern Vormittags zur üblichen Empfangsstunde, war auch Graf Hohenberg erschienen, um sich nach dem Befinden des Herrn Bethmann und seiner Tochter zu erkundigen und darauf bei letzterer seine

Eine entscheidende Reichstagsstimmung.

6) Nach beendigtem Tanze hüpfte deshalb auch die flinke anmutige Tänzerin zu dem alten steifen Spanier hin, dem sie einen tiefen Knig machte, und daß nachher sah man das so verschiedene Paar durch die Reihen der Tänzer schweben.

Man gab sich vielfach Mühe, die neuerschienene Maske zu erraten, mit welcher die kleine Tirolerin, die von vielen doch gefannt war, so oft tanzte und sich noch mehr unterhielt. Auch Graf Hohenberg, der sich in das Kostüm eines französischen Höflings des vorigen Jahrhunderts geworfen hatte, versuchte hinter das Geheimnis zu kommen; der spanische Grande antwortete auf alle Bemerkungen unter dem Schutze der Maskenfreiheit in ausweichender, aber äußerst witziger Weise, so daß die Reugierde wohl stieg, aber nicht jeder geneigt war, sich der Satyre des alten Spaniers auszuweichen.

Die Stunde der Demaskierung war gekommen, nach den gegenfeitigen formellen Begrüßungen und den vielfach erbeugelten Erstaunen, wie es nur habe zugehen können, daß man sich nicht unter der Maske sofort erkannt habe, schaute man allgemein nach dem alten Spanier um, der aber spurlos verschwand.

Else, die kleine Tirolerin, vielfach gefragt, hüllte sich in ein geheimnisvolles Dunkel und ihrem Vater gegenüber spielte sie die vollständig Unschuldige; sie habe gar

keine Ahnung, wer die Maske gewesen sei, das müsse er doch am besten selbst wissen, da der alte Spanier sich einen Freund von ihm genannt habe.

Die räthelhafte Maske war halb vergessen und das Fest nahm in gewohnter Weise seinen Fortgang. Graf Hohenberg tanzte sehr häufig mit Fräulein Bethmann, so daß durch die Reihen der Gäste ein Jucheln ging von einer nahestehenden Verlobung.

Auch sah man den Grafen vielfach mit dem Herrn des Hauses verkehren und Hohenberg gehörte, nachdem die Familien und die Damen die Gesellschaft verlassen hatten, zu den wenigen jungen Gästen, die mit dem Gastgeber und seinem Sohne die Morgenandammerung noch bei der Flasche begrüßen wollten.

Der Graf war bald mit dem alten Herrn Bethmann in einem vertraulichen Gespräch vertieft, während die anderen Herren sich in den Nebenräumen zerstreuten und in ihrer Weinlaune allerlei übermäßige Streiche verübten.

Man rief oft genug dem Grafen Hohenberg, sich zu beteiligen, doch ließ sich derselbe in seiner, wie es schien, wichtigen Unterhaltung mit dem Herrn Bethmann, der sich ebenso sehr dabei zu interessieren schien, nicht stören.
Der Kefer ward schon erraten, um was es sich bei der Unterhaltung handelte. Der hochtrichterförmige, in seinen Vermögensverhältnissen aber gänzlich ruinirte Graf wollte mit den Köhn-Minenern und Bergisch-Märkischen Eisenbahnaktien und den Bergwerksanteilen des Herrn Bethmann seinen alten Stammbaum wieder

Sozialdemokratie und als solches bisher hervorragend und eifrig tätig gewesen ist, da weiter, wie aus der Tagespresse und aus den von Sozialdemokraten in öffentlichen Versammlungen gehaltenen Reden und Reden vor wenigen bekannt ist, die Sozialdemokratie in ihren letzten Entzweien die Ehe, Ehe und Religion, abzuschaffen strebt, sich in Schmachungen gegen die christliche Kirche, ihre Einrichtungen und Gebräuche, überhaupt gegen alles, was einem sittlichen Menschen heilig und verehrungswürdig ist, ergeht, auf die Umkehr der gegenwärtig bestehenden, hässlichen und gesellschaftlichen Ordnung, die Verschönerung des Königtums, Befestigung der Verfassung, Aufhebung des Privatigentums hinrichtet, zur Errichtung dieser Anstalten in Wort und Schrift die ärmsten Bevölkerungsklassen gegen die Besitzenden aufreizt, den Betrugsbuch von Seiten der Arbeiter durch Verhaftung und Bestrafung des Streiks befördert, selbst der Gewalt, wo ihr Widerstand entgegentritt, nicht zurücksteht, ihre Entzweie aber ohne Gesetzübertritten schlechterdings nicht durchführen kann, und in ihren Bestrebungen und Tritten aber allen Grundgrößen der guten Sitten, Treue und Glauben entgegentritt, so stellt sich auch der mehrgenannte Verein als ein solcher dar, in dessen Zwecken es liegt, Gesetzübertritten und unethische Handlungen zu begehen, bez. dazu aufzufordern oder dazu geneigt zu machen. Da nun derartige Vereine in § 20 des bgl. Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 verboten sind und daher auch das Fortbestehen des nachstehend genannten Vereins wegen der damit verbundenen Gefährdung der Moral, Ruhe und Ordnung, fernerhin als unzulässig erscheint, so wird die Auflösung des Arbeitervereins für den 2. sächsischen Wahlkreis hiermit verfügt.

Auf diese Weise läßt sich in Sachsen alles ermöglichen und noch viel besser — weil rechtmäßiger — als unter dem Ausnahmegefetze. In Sachsen scheinen übrigens die Arbeiter nur zum Steuerzahlen und Wahlen haben da zu sein.

„Eine nihilistische Staatsnoten-Druckerei“ soll in Odesja entdeckt worden sein, schreibt die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“, und erzählt eine romantische Räuber- und Verschwörergeschichte. Ob die ganze Sache erlogen ist, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß wenigstens das Nihilistische daran erlogen ist. Nihilisten wie überhaupt politische „Verbredler“ geben sich mit Fälschungen nicht ab. Dieses Geschäft überlassen sie den Spitzbuben und den legitimen Regierungen, von denen verschiedene schon sehr stark in diesem Geschäftszweige gemacht haben. Wir erinnern z. B. an die Alfingantenfabrikation im riesigen Maßstab, welche von der englischen Regierung unter Billigung und Unterstützung sämtlicher monarchischer Regierungen des europäischen Festlandes zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts gegen das revolutionäre Frankreich betrieben wurde. Die Politik der Ordnungsparteien und ordnungsliebenden Regierungen vertritt nicht immer das Licht, wie Fürst Bismarck einmal im Reichstag gesagt — aber die „Revolutionäre“ besaßen sich nicht mit solchen Praktiken.

Das „Leipziger Tageblatt“ giebt folgende „Meine Mamentage über die Organisationsfrage“:

1. Die „Parteilösung“ hat die freie Verfügung über die Einnahmen und Ausgaben der Partei; von einer Rechnungslegung scheint nicht die Rede zu sein.

2. Die Mitglieder der Parteilösung werden besoldet. Als höchster Satz sollen 250 Mk. pro Monat gelten; das macht 3000 Mk. auf Jahr und für 12 Mitglieder 36000 Mk., wenn alle diese hohen Satz erhalten.

3. Bei der Verankerung über die Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres wurden zwar die Ausgaben genau spezifiziert, dagegen erfuhr man nicht, aus welcher Quelle die sehr bedeutenden Einnahmen geflossen sind, ob nur aus „Arbeitergehältern“ oder woher sonst noch. Hierzu haben wir zu bemerken da 1: Die Fraktion hat Rechnung gelegt über die ganze Zeit während des Sozialistengesetzes, während welcher keine Organisation und also auch keine Verpflichtung zur Rechnungslegung bestanden, und sollte jetzt, wo wir eine neue Organisation geschaffen, es nicht für nötig halten, Rechnung abzulegen? He, liebes Tageblatt! da 2: 12 x 250 = 3000

Werbung, gestützt auf die gestrige Unterhaltung mit ihrem Vater, anzunehmen.

Ohne irgend welches Erstaunen zu verraten, nahm Elsie die Liebesbeteuerungen des jungen Grafen entgegen; wohl bemerkte man ein leises Zittern an ihrer Gestalt, wohl röteten sich die Wangen einmal leicht, doch war dieses Rot rasch verschwunden, als sie dem Grafen mit fester Stimme und klarem Blick zur Antwort gab, daß er zu spät komme, sie füllte sich zwar durch seinen Antrag sehr geehrt, jedoch sei ihr Herz schon vergeben und zwar an denjenigen, der gestern in der Waise eines Spaniers mit ihr getanzet habe.

Nun war das Geheimnis heraus und das manchmal doch gebrochene Herz erleichtert.

Der Graf, mit vor Ärger und Enttäuschung rotem Gesichte, verabschiedete sich selbstverständlich mit allerley gezwungenen Entschuldigungen und Gratulationen, jedoch mit der Absicht, erst das Rätsel gelöst zu sehen, um dann zu fiondieren, ob doch nicht noch Hoffnung für ihn vorhanden sei, das Mädchen sein zu nennen. So leicht läßt ein ruinierter Kavaliere eine reiche Erbin nicht fahren.

Scheinbar entrüstet verabschiedete er sich auch von Herrn Bethmann, indem er diesem vorwarf, daß er ihm das Herzgeheimnis seiner Tochter verweigere und ihn somit zum besten Gebot habe.

Herr Bethmann beteuerte seine Unschuld und glaubte, nur eine Raune, eine Kaprice der kleinen Hexe zu sehen; es sei ja unmöglich, daß sie schon gewählt habe und

Marx pro Monat! Aber es ist noch garnicht ausgemacht, daß sämtliche Mitglieder der eigentlichen Parteilösung, also fünf Mann, geschweige denn die sieben Kontrolleure ein kändiges Honorar beziehen. Die Ausgaben für die Parteilösung können also im höchsten Falle insgesamt die Hälfte betragen. Aber selbst wenn sich eine Monatsausgabe von 3000 Mk. notwendig machte, ist das bei einer so riesigen Organisation wie der sozialdemokratischen, die selbst unseren Gegnern Achtung abnötigt und eine immense Arbeit erfordert, verwunderlich? Sicher haben die Zeitungsmitglieder mehr zu thun als mancher Kuponabschneider, der garnichts macht und hunderten mehr einheimst. Schließlich könnte ja auch das „Tageblatt“ einmal das nette Stämmchen, welches der der—ihme Sparig während weniger Wochen einer Wahlbewegung ad sacrum gesteckt, gegen die Ausgabe der Parteilösung halten und es wird finden, daß die persönlichen Ausgaben der sozialdemokratischen Partei gegen diejenigen anderer verhältnismäßig verschwindend sind. Da 3: Ob unsere Einnahmen sich aus Arbeitergehältern zusammensetzen? Je nun, eine Partei wie die national-liberale, für die notorisch kein Mensch ungezwungen nur einen Kiebel ausgiebt, kann allerdings den Dyrnamt einer großen, der größten für ihre hohen Ideale eintretenden Partei nicht begreifen. — Alles in allem verweisen wir aber auf unseren heutigen Leitartikel: selbst die Klasse, zu geringste die Tathache ist unseren Gegnern nicht zu gering, dieselbe in ihr Gegenteil zu verkehren und die Epistole anzulügen und ihnen vor den Sozialdemokraten grüßen zu machen. Doch wir wissen, daß dies Ullengebe immer weniger verfangt und „des sind wir frohlich“!

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Wehrzahl der europäischen Mächte dahin übereingekommen ist, „stillzuschweigen“ die brasilianische Republik anzuerkennen. — Ganz erklärlich, viel Komplimente wird man nicht machen, wenn wieder eine Monarchie trachen gegangen ist. Wenn's umgekehrt wäre!

Ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz steht für das „unzulivisierte“ Serbien in Aussicht. Dem türkischen Staatsrat ist ein Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit vorgelegt worden, wonach von den Ministern begangene nichtbräudliche Handlungen mit Haft und Vermögenskonfiskation bestraft werden sollen. — Ach, wenn es doch — auch bei uns so wäre!

Aus Meining wird gemeldet: Der Herzog von Ratibor, Präsident des Herrenhauses, erkannte einer Bürgerdeputation gegenüber die drückende Fleißnot an und versprach, für die Grenzöffnung persönlich beim Kaiser vorstellig zu werden.

Lungenschwindsucht in den Strafanstalten. In sächsischen Zeitungen lesen wir von einem ehemaligen Strafanstalts-Beamten folgendes: „Kirchlich ging durch einen großen Teil der sächsischen Presse eine statistische Mitteilung, in welcher hervorgehoben wurde, daß die Mehrzahl der Todesfälle in den sächsischen Strafanstalten durch Lungenschwindsucht verursacht werde. Es würde eine ganz ungedrehteste Schlussfolgerung sein, wenn man die Ursache dieser Erscheinung in der Art des Strafvollzugs, z. B. im Uebermaß der Arbeit, in unzureichender Beschäftigung oder in allzu harter Behandlung der Sträflinge suchen wollte. Vielmehr darf man, um diese Erscheinung richtig zu beurteilen, nicht vergessen, daß es sich bei den Todesfällen in Strafanstalten ausschließlich um Erwachsene, um nicht geringen Teile in höherem Lebensalter handelt, daß ferner nicht wenige schon beim Eintritt in die Strafanstalt durch Unmäßigkeit und Ausschweifungen aller Art in ihrem Gesundheitszustand er-

heblich geschwächt sind, sodas allerdings der Beschiel in der Lebensweise, schmale Kost, Entziehung geistiger Getränke, harte Arbeit, einen tieferen Einfluss auf den an sich geschwächten Körper ausüben muß. Es ist dies eine naturgemäße Folge der Strafe und es wird schwierig jemandem beikommen, aus diesem Grunde für eine mildere Bestrafung des Strafvollzugs einzutreten, um so weniger, als die öffentliche Meinung nur zu sehr geneigt ist, über vermeintlich allzu humane Behandlung der Verbredler in den Strafanstalten tabelnd abzuurteilen. Das franke Verbredler auch in der Anstalt als Kranke behandelt und versorgt werden, ist selbstverständlich.“ — Was hier von den sächsischen Strafanstalten gesagt wird, gilt von den Strafanstalten im allgemeinen und da ist zunächst zu konstatieren, das allerdings selbst in den vorstehenden Ausführungen das Strafanstaltsleben generierend auf den Organismus der Internierten wirkt, wie überhaupt eine längere, Jahre andauernde Strafe einer Verurteilung zum langsame Tode gleichkommt. Ein so hoher Prozentatz der in den Strafanstalten an der Lungenschwindsucht Gestorbenen, wie wir ihn einer Statistik des sächsischen Medizinalkollegiums entnehmen, nämlich 65,5 Proz., während in Sachsen im Durchschnitt nur 8 Proz. an der Lungenschwindsucht dahinsiechen, kann nicht ausschließlich auf Konto der zerrütteten Gesundheit der in den Strafanstalten Unterzubringenden gesetzt werden, sondern muß notwendig mit in der Art des Strafvollzugs gesucht werden. Daraus ergibt sich aber von selbst, das eine humanere Behandlung in den Strafanstalten Platz greifen muß, denn wir halten ein Strafsystem für barbarisch, das bei längerer Dauer den Organismus zerrüttet.

Lokales.

Halle, 24. Oktober.

— Stadttheater. Am Sonntag abend geht Rich. Wagner's Zauberflöte mit Herrn Staeben in der Titelrolle und Herrn Demuth als Wolfsm. v. Eschenbach in Szene. Frh. Pröll wird zum erstenmale die Elisabeth und Frh. Gordon als Descht die Venus singen. Am Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung bei halben Preisen das Kabeleu-Scenithanische Lustspiel Goldfische in der bisherigen Besetzung in Szene gehen.

— Der sozialdemokratische Vervollzug „Vessing“ überreichte dem Parteilage eine unter Glas und Rahmen gebrachte Adresse, welche den halleischen Parteigenossen als dauerndes Andenken übergeben werden ist. Die Adresse hat folgenden Wortlaut: „Dem ersten Arbeiterparlament der deutschen Sozialdemokratie auf deutschem Boden, den Vertretern der völkervereinenden Sozialdemokratie unter herzlichsten Glückwünschen. Gütigst geben wir dem Wunsch Ausdruck, daß die Beschlüsse des Kongresses einen bedeutenden Fortschritt bilden mögen in den berechtigten Bestrebungen der Proletarier aller Länder. Indem wir den großen kulturgeschichtlichen Moment eines derartigen Kongresses zu würdigen wissen, erkennen wir dessen Einfluß auf die gesamten Emanzipationsbestrebungen des Proletariats, des folgen Bewußtseins steigenden Vorbringens und die Bedingung und Verallgemeinerung des internationalen Solidaritätsgefühls. Drum Bornardus im zielbewußten Kampfe für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vervollzugs „Vessing“.“

— Der Gesangsverein „Gutenbergsbund“ verankaltet morgen, Sonnabend, abend in der „Kaiser-Wilhelm-Salle“ eine Wohltätigkeit-Vorstellung zum Besten eines geuerter, kranker Kollegen. Im anberaumt des guten Zweckes ist eine rege Beteiligung zu wünschen. Näheres im Angeheile.

Im Anhang an unsere gestrige, die Kriegervereine betreffende Notiz, macht uns ein Freund unseres Blattes auf folgende, ebenfalls in der „Zentral-Zig.“ enthaltene Mitteilung aufmerksam: In einer vorigen Woche abgehaltenen Vorstandssitzung des Nordostbairinger Bezirks des Deutschen Kriegervereins machte u. a. der Herr Vorsitzende, Ramerath überbricht, die Mitteilung, das, nachdem den Kriegervereinen die Aufnahme der sich zur Mitgliedschaft meldenden Reservistoffiziere ohne vorherige Abstimmung aufgegeben worden ist, Bestrebungen beständen, den Reservistoffizieren aufzugeben, den Kriegervereinen beizutreten und die Leitung der selben an sich zu bringen suchen. Neben der Zeitung werde

dann noch hinter seinem Rücken. Er hat den Grafen, nur baldigst ihm wieder die Ehre seines Besuchs zu senden, bis dahin würde er schon hinter das Geheimnis seiner Tochter gekommen sein. (Fortsetzung folgt.)

Vessing über Mönche und Soldaten.

Adolf Stahr teilt in „Weimar und Jena“ das nachstehende Fragment aus Vessing's Nachlaß mit:

Gespräch über Mönche und Soldaten.

Zwei Sprecher A und B unterhalten sich.

A: Muß man nicht erschrecken, wenn man bedenkt, daß wir mehr Mönche haben als Soldaten?

B: Du willst sagen, daß es mehr Soldaten giebt, als Mönche.

A: Rein, nein! Mehr Mönche als Soldaten.

B: Erschrecken? Warum nicht ebenso wohl erschrecken, daß es weit mehr Soldaten giebt, als Mönche? In dem und jenem Lande von Europa machst Du Recht haben. Aber in Europa überhaupt? Wenn der Bonndmann seine Saat von Sämen und Mäusen vernichtet sieht, was ist ihm dabei das Schreckliche? — Daß der Schmeden mehr sind als der Mäuse? Oder daß es der Schmeden oder der Mäuse so viele giebt?

A: Das verstehst ich nicht.

B: Weil Du nicht verstehst willst. — Was sind denn Soldaten?

A: Soldaten sind Beschützer des Staats.

B: Und Mönche sind Beschützer der Kirche.

A: Mit einer Kirche!

B: Mit einem Staat!

A: Träumst Du? — Der Staat! der Staat! Das Bild, welches der Staat jedem einzelnen Uebe in diesem Leben gewährt.

B: Die Seligkeit, welche die Kirche jedem Menschen nach diesem Leben verleiht.

A: Verleiht!

den Reiz ihren Besichtig die Kreisen Spaltung Solbaten der Jen's kommt ein Soziale

1. Der einer Dr wollte er zahlen, n desfalls die Klauer an ander Papier die Beschaffen lofes St angenom gehts C Nappe u streife ein find gefie Schönlein Schul f ohne die mielbesof rühst auf 9 M der Arb meiler G Zöfchenu Käthegef gefällig 6 Monate verbellisch deren C minigje vor wels an das h herausf zumeist desfalls befract n Empfohle Schweiß erchielt er Dreißer Arbeiter von den sprohen.

Zur B zehen der Balthasar aus Mail Jahren Menge B fluge fr Lüge“ der jetzt freigebr löbliche der Red löbliche

Stom zu 9 J in Itali anligen nica W Dr. B. angefang mit un gearbeitet bis den Dr a mangeln Diebstah Notaber schramm und Gieflid

Zeit teile u a 8 J seit vi da di lassen schaft. Frh. G. kommt teigig haben antwo

den Kreisoffizieren weiter die Aufgabe zufallen, aber den in ihrem Verein herrschenden Geist regelmäßig zuhelfenden ihres Reichthum zu erhalten. Nach der Stimmung in den beteiligten Kreisen dürfte die Ausführung dieser Wünsche eine großartige Spaltung in der Regierung verursachen, weil die alte Soldaten, die mit ihrer alten Dienstzeit glücklicher, sich nicht der Beruf junger Kreisoffiziere unterstellen wollen. — Und kommt es gerade so vor, als wenn man in die Kriegervereine einen Geist tragen wollte, welcher die Leute mit Gewalt zu Sozialdemokratie macht.

Seit einiger Zeit besteht eine mehr interessante als wichtige Neuerer in den Nachwachstertendiensten. Es sind nämlich seit gewisser Zeit die Nachwachster weniger als Wächter der Nacht aufgefaßt worden, wie als Nachboten, welche ihrem schmerzhaften Aufseher (Wachmeister) an bestimmten Stellen ihres Bezirkes pünktlich zu melden haben — was die Wächter geschloßen. Versäumen sie den rechten Zeitpunkt, dann droht ihnen scharfe Bestrafung, zu deren Erlangung sie in der Nacht ihres bedeutenden (?) Gehaltes (bei 8 Stunden Nachdienst mit 60 M. monatlich, also hündlich ca. 20 Pf.) herangezogen werden können, da ja sonst eventuell die nächsten Einbrecher durch die pünktliche Innehaltung der Weisgebote in ihrem Gewerbe beeinträchtigt werden könnten. Es wäre kein Wunder, wenn jetzt einem nächst irgendwo Notleidenden bei Anrufung des nächstlichen Schutzes die Antwort würde: Bedenken sehr, keine Zeit, ich muß mich meinem Wachmeister melden.

Gerichtsverhandlungen.

Landgericht, vom 23. Oktober.

1. Der frühere Bremser Schmidt ließ sich am 20. August in einer Drostei nach dem Bahnhof fahren. Hier angekommen, wollte er den Kutscher mit einem Wechsel auf 1000 M. bezahlen, worauf der Kutscher aber nicht einging. Schmidt gab deshalb dem Kutscher den Auftrag, ihn nach der Schauspielers-Reservierung zu fahren. Hier ließ er vom Inhaber die Fahrt bezahlen und borgte sich auf den Wechsel noch 10 M. Erst am anderen Morgen merkte der Wirt, daß er ein wertloses Papier in Händen hatte. Dies ursprüngliche Ansuchen auf Beschließung wurde fallen gelassen, da hier nur ein wertloses Stück Papier vorlag; dafür aber Betrag in 2 Fällen angenommen, wofür Schmidt wegen seines raffinirten Vorgehens 6 Monate Gefängnis erhielt. — 2. Der Hausdiener Knappe und der Gärtner Schänlein entwendeten in der Leipzigerstraße einen Korb mit Wäsche und verkauften den Inhalt. Beide sind gefänglich. Knappe erhielt, weil schon vorkorrigiert, 4, Schänlein 1 Monat Gefängnis. — 3. Der Arbeiter Johannes Schulz stach am Abend des 13. Juli den Dachdecker Stöcklein ohne jede Veranlassung in die linke Wange. Da er schon wiederholt, auch mit Zuchthaus verurtheilt ist, setzte der Richterhof dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, die Strafe auf 9 Monate Gefängnis fest. — 4. Mittels Einseitigen hat der Arbeiter Schenkin am 9. September dem Schuhmachermeister Ellisch und dessen Geheilen Berner 21 M. bez. einer Taschenuhr entwendet. Außerdem hat er sich an den in der Straße befindlichen Kindern und Mädchen satt gelassen. Er ist gefänglich. Da er schon vorkorrigiert, lautete das Urtheil auf 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — 5. Die verheiratete Maurer Schwärzberger, geborene Müller, und deren Schwester aus Könnern, entwendeten gemeinsam winzige Kohlenstücke. Das Schöffengericht in Könnern, vor welchem die Sache zuerst verhandelt, verwies die Sache an das hiesige Landgericht, weil sich im Laufe der Verhandlung herausstellte, daß die Schwärzberger wegen Diebstahls schon zweimal verurtheilt war. In heutiger Verhandlung mußte sie deshalb wegen dieses Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft werden, die gesetzlich minderb. zulässige Strafe, ihr aber empfohlen, ein Bußgeld von 10 M. zu zahlen. Ihre Schwester, welche eben erst das 14. Lebensjahr überschritten, erhielt einen Verweis. — 6. Wegen Entwendung einer dem Drecher Gräfe in Gutenberg gelegenen Taschenuhr erhielt der Arbeiter Erb 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Von dem Diebstahl eines Ringgoldstückes wurde er freigesprochen.

Zur Rechtsprechung der Strafkammer in Gera wird von dort mitgeteilt: Vor kurzem hat die Strafkammer den Rebakteur des „Ger. Tagebl.“ wegen Verleumdung verurtheilt und Anlaß der Ausbreitung „grober Lügen“. Vor anderthalb Jahren hatte daselbst eine falsche herbesen Zusammenfassung den Oberbürgermeister von Gera von der Verleumdungsfrage freigesprochen, obwohl derselbe den Ausbruch „fremde Lüge“ gebraucht hatte, und zwar gegen denselben Rebakteur, der jetzt Verklagter war. Damals wurde der Oberbürgermeister freigesprochen, weil er dem „Ger. Tageblatt“ einige nebenwärtige Unrichtigkeiten nachgewiesen hatte. Diesmal wurde der Rebakteur verurteilt, obwohl der Kläger Stieb selbst thatsächliche Unwahrheiten in seiner Behauptung zugegeben hatte.

Nom. Ein Priester, der wegen gemeinen Diebstahls zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt wird — das ist selbst in Italien, wo man an bedenkliche Abenteuer der lustigen und lustigen Abbe's gewöhnt ist, eine cause odieuse. Don Domenico Maggio, seines Zeichens Kanonikus zu Catania, und Dr. Vincenz's Motta, selbst in derselben Stadt, waren angeklagt, aus der dortigen Kathedrale zwei überaus kostbare, mit unedelm Bergsteinen besetzt, von Benedetto Cellini gearbeitete Kränzen gestohlen und an wen? zu haben. Sie brachten nicht ans Tageslicht gekommen — verkauft zu sein. Der angeklagte Spiegel des Kanonikus wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen; Don Maggio dagegen des Diebstahls überwiesen und zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt. Notabene hatte der Wert der beiden wohl fast immer verschwindenden Monfranz eine halbe Million Francs betragen! Das Gel. hatte der würdige Wortstreiter in schlechter Gesellschaft verstaubert! —

Rath und Herr.

Leipzig. Der „Wähler“ schreibt: An Redaktionsstelle teilte uns der Kirchen- und Ortsdiener Ullrich aus Thierbach bei Borna folgendes mit: Ich habe seit vier Jahren meine Stieftochter in meinem Hause; da dieselbe krank ward, haben wir sie näher lernen lassen, und sie unterließ meine Frau in der Wirtenschaft. Am 17. Oktober, Sonnabends, ging ich in die Flur hinaus, um auf Maulwurfs zu stellen, von welchem Beschäft ich abends um 9 Uhr heimkehrte. Meine Frau kommt mir entgegen und sagt, der Staatsanwalt aus Leipzig und der Gendarm aus Wölbis waren da und haben gefragt, ob hier Ullrich wohnt. Meine Frau antwortete ja, und dann ward sie weiter gefragt, wo

dessen Stieftochter, die Thyer, wäre, die auf den Ullrich ein Kind bekäme. Meine Frau antwortet, daß die Thyer in der Stube wäre, und sagt erkaunt die Frage hinzu: Ein Kind auf meinen Mann? Jawohl, wurde ihr entgegnet. Als meine Frau mit dem Besuch in die Stube gehen wollte, wurde sie zurückgewiesen, ging aber nicht gleich zurück und bemerkte, daß hier ihre Wohnung wäre. Später hat nun meine Stieftochter meiner Frau ihr Gespräch mit dem Besuch erzählt. Der eine Herr sagte zu ihr, sie bekäme — ein Kind auf ihren Stiefvater. Sie entgegnete: Das ist nicht wahr, ich habe meinen Geliebten, der schon wieder dreimal da war und der will mich heiraten. Das Mädchen wurde nun verhaftet. Dann sind die Herren nach Thierbach gefahren und haben den Geliebten, der dort Schafschneiderei ist, geholt. Der äußerte nun gegen meine Tochter, er wäre es nicht gewesen. Dann haben sie meine Tochter mitgenommen und im Gasthof in eine Stube eingesperrt. Meine Tochter sagte nun, sie fühle recht's Schneiden im Leib und sei nicht sicher, ob nicht bald ihre Stunde käme. Der Gendarm erwiderte ihr, es werde nicht gleich losgehen, und sie ward trotzdem eingeschloßen. In der Nacht hat nun meine Tochter gepökt und gerufen und lange hat sie niemand gehört. Endlich ist die Wache, die in der Nähe schlief, aufgestanden und hat die Gasthofbesitzerin benachrichtigt. Die kam auch gleich herauf, sagte aber: Meine Pauline, wir können nicht öffnen, der Schlüssel zu der Stube ist beim Gemeindevorstand. Wie nun am andern Morgen früh die Stube aufgeschloßen wird, liegt meine Tochter in ihrem Blute da und neben ihr ein Kind. Nachdem sich endlich ein Bote fand, der zur Hebamme ging, kam die und sagte: Wie man nur eine Person in solchen Umständen habe einschließen können! Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre „das Herzgeblüthe“ fortgegangen. Der Mann machte auf uns den Eindruck vollständiger Handwürdigkeit.

Bemerktes.

* Ein hochadiger Konkurs. Das Amtsgericht Schwiebus hat den Konkurs über das Vermögen des Rittmeisters A. D. Freiherrn Job v. Mantewuff zu Zopper eröffnet. Bekanntlich hatte der General-Feldmarschall v. Mantewuff f. J. das Rittergut Zopper erworben.

* Der Teufel in Bayern. Im Briefkasten der „Freis. Jg.“ lesen wir: „Leuzried in Bayern. Wir können diese Teufelsgeschichte aus dem Jahre 1890 kaum glauben. Sie schreiben uns, der Pfarrer R. selbst habe in der unter Christen erzählte von einem Schuhmacher, der unter seinen Augen aus einem trockenen Handtuch, das an der Wand hing, Milch habe melken können. Da habe er, der Geistliche, damals noch Kaplan in D., das Gebet über ihn gesprochen, worauf der teuflischschwärmere Schuhmacher tot zu Erde niedergestürzt sei. Sollte Ihnen nicht irgend jemand etwas aufgebunden haben über den dortigen Pfarrer?“ — Wir halten es nicht für unmöglich, daß der Pfarrer dies Märchen erzählt hat.

* Beobachtungsgabe. „Meine Herren“, sagte ein berühmter Professor der Chemie in Göttingen, „Sie machen zu wenig Gebrauch von Ihrer Beobachtungsgabe. Als ich studierte, mußten alle Sinne der Beobachtung dienen. Sehen Sie diese Schale — wissen Sie, was darin ist? Nein, denn Sie scheuen sich, den Inhalt zu kosten wie ich.“ Und der Herr Professor fuhr mit einem Finger in die abscheulich riechende Flüssigkeit und steckte ihn dann in den Mund. Um zu beweisen, daß sie den Vorwurf ihres verehrten Lehrers nicht verdienten, ahnten alle Studenten kein Beispiel nach, wenn es auch nicht ohne Gefühlschmerz abging. „Meine Herren“, sagte darauf der Professor, „Sie sehen, wie recht ich hatte. Wäre Ihre Beobachtungsgabe besser entwickelt, so hätten Sie bemerken müssen, daß ich nicht denselben Finger in diese chemische Masse und in den Mund gesteckt habe.“

* Eine hübsche Geschichte, welche sich gelegentlich der im babilischen Oberlande stattgefundenen Manöver ereignete, wird nachträglich bekannt: Die einquartierten Soldaten waren meistens artige und liebenswürdige Leute, welche sich die Zuneigung der Quartiergeber und mehr noch der Geberinnen in kurzer Zeit zu erwerben wußten. Deswegen fand sich eine Ehegattin bewogen, ihrem 11oer, als er in der Nähe des Wilsinger Ausküsturmes die Gefechtsübung mitmachte, einen gut geschmalzenen Pannentuchen zu backen und ihrem Mann, dem Christe, den Auftrag zu geben, diesen Kuchen ihrem braven Soldaten zu bringen. Der Christe, der deren Aufträgen immer gerne nachkommt, packt den Kuchen unter seine Wulst und eilt vom Manöverfeld zu. Da dieses aber eine ziemlich große Ausdehnung hat, kann er den rechten Mann nicht finden, bekommt zuletzt selbst Hunger, setzt sich nieder und begehrt den Frelen, den Kuchen anzugreifen. Nur „e biske“ denkt er zuerst; der Appetit kommt aber bekanntlich erst recht mit dem Essen und der Christe nimmt Stück für Stück in Bearbeitung zwischen seine Rinnladen. „Aufsch“ ruft er auf einmal, denn er hat auf etwas hartes gebissen und „Poß Bombenelement,

da ich so bigott a Thaler drinne, mar! Annemei!“ Nachdem er das „Ganze halt“ gelassen hatte, steckte der Christe den Thaler als Beweisgegenstand in die Tasche und begab sich auf den Heimweg, wobei er eine äußerst kräftige Rede einflüsterte haben soll, ob der sich kein Staatsanwalt zu schämen brauchte. Und die Annemei? Nur nicht bang für die, sie wird schon eine Austrede bei der Hand gehabt haben. (Landesh.)

Lustige Gae.

Widervandern. Lehrer (im Examen) sieht den Saß zum Niederschreiben auf: — Die Frau, erfrucht, entloh. — Ein Ratrat prüft das Geschiedene bei einem schwachen Schüler der letzten Bank und findet: „Die Frau erfrucht den Flos.“

Ein Schwereröther omms il faut. Erste Dame: „Herr Lehrer, machen Sie sich nur nicht läger als Sie sind; — ich glaube, Sie haben ebenso viel von Ihrer Schmeichelei schon verloren als wir!“ — Zweite Dame: „Gewiß, ich glaube sogar, daß Sie nicht ein einziges Wort definieren können!“ — Dritte Dame: „Darum, meine Damen, wage zu widersprechen — werde sofort erstanten Beweis liefern.“ (Schlägt zwei Nosen ab.) Bitte, erlauben Sie: Die Rose der Rose — Der Rose die Rose.“

Verfängliche Galanterie. Sie glauben mich wohl nicht, Herr Doktor, daß ich erst 29 Jahre alt bin?“ — „Warum nicht? Junge Frauen werden selten älter als dreißig Jahre!“

Stadensächliche Nachrichten.

Halle, 23. Oktober.

Ausgehoben: Der Bahnarbeiter Melchior Gezel und Friederich Bötz (Schmidstraße 15 und 14). Der Arbeiter Karl Jörn und Johanne Brodhaus (Weisenlaubungen und Weidenau).

Geschicklungen: Der Post-Assistent Robert Thiene und Emma Kranz (Reiz und Magdeburgerstraße 30b). Der Former August Beiter und Marie Brodhaus (Schimmelstraße 10).

Geboren: Dem Portier Karl Niemann ein S., Waldemar (Jogentstraße 7a). Dem Schmied Karl Ope eine L., Marie Ida Klara (Hochstraße 1). Dem Lehrer Wilhelm Bergfeld ein S., Karl August Walthar (Weesenstraße 31). Dem Dreimer Heinrich Kröner eine L., Adele Gertrud (Schüppengasse 20). Dem Eisenhändler Julius Bräuner eine L., Anna Emma Martha (Weesenstraße 4). Dem Handarbeiter Otto Kober ein S., Paul (Gerrietenstraße 37). Dem Handelsmann Robert Werner ein S., Gottlob Paul Richard (Blücherstraße 9). Dem Tischler Albert Schmidt eine L., Meta Helene Marie (Waldengasse 3). Dem Handarbeiter Otto Raad ein S., Ernst Franz (Schüppengasse 3). Dem Handarbeiter Heinrich Müller ein S., Heinrich Kurt Max (Zwingerstraße 18). Dem Maurer Karl Kühne eine L., Luise Emma (Weingärten 29). Dem Mechaniker Friedrich Brandt eine L., Anna Klara Irene (Bahnhofstraße 15). Dem Schmied Otto Schmidt ein S., Gustav Hermann (Gatz 31). Drei uneheliche L. Zwei uneheliche S.

Storben: Die Witwe Christiane Kirchheim geb. Müller, 80 J. (Alt. Markt 2). Des Handarbeiters Georg S. Franz, 2 J. (Spitze 33). Des Schuhmachers Otto Mafemann Ehefrau Johanne Marie Luise geb. Bierene, 55 J. (Ludwigstraße 11). Der Restaurateur Friedrich Richter, 51 J. (Gerrietenstraße 37). Des Handelsmanns Karl Gebhardt S. Friedrich, 5 Mon. (Oberglauha 6). Marie Paritz, 22 J. (Rinnl.). Des Schlossers Emil Beier S. Ernst, 1 J. (Hirtengasse 16). Des Rordarmchmeisters Karl Heise S. Dito Franz Walthar, 5 Mon. (Martinsgasse 15).

Stadttheater zu Halle a. S.

Freitag den 24. Oktober 1890.

41. Vorstellung. — 35. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: blau.)

Der Postillon von Lonjumeau.

Romische Oper in 3 Akten nach dem Französischen der Herren von Leuwen und Brunswich von R. G. Friedrich. Musik von Adolph Adam.

Sonnabend den 25. Oktober 1890.

42. Vorstellung. — 26. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: gelb.)

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Zum erstenmale!

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Personen:

August Langenthal, Besitzer einer Papierfabrik	Ferdinand Rinald.
Hermann, sein Halbbruder	Ludwig Hoffmann.
Juliane, beider Kousine	Adele Rinald-Pauli.
Frau Schmalenbach, Fabrikarbeiters-Witwe	Emilie Friedrau.
Lena, ihre Tochter	Jenny Schneider.
Alt Schmalenbach, Schwager der Frau Schmalenbach, Lumpen-Faktor in der Fabrik	Edmund Doß.
Paul Griebel, erster Böttgejelle in der Fabrik	Karl Friedrau.
Det. Eine Papierfabrik in der Nähe von Berlin.	Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. und 3. Akt Pause.	

Sonntag den 26. Oktober nachmittags 3 1/2 Uhr:

Goldfische.

Auffspiel in 4 Akten von Franz Schöthan u. Gustav Kadelburg.

Abends 7 1/2 Uhr:

Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

In Vorbereitung:

Weissener Porzellan. Ballet. Mignon. Oper.

**Jagdwesten,
Barchenthomden,
große Auswahl, billige Preise.
Brummer & Benjamin**
gr. Ulrichstr. 23.
Parterre und erste Etage.

Gutes Roggenbrot
empfiehlt die Bäckerei Friedrichstraße 20,
am Friedrichshagen. [1741]
Billig! Billig! Billig!
Winter-Heberzieher 5 Mt.
Militär-Mäntel 5 Mt.
verkauft nur
Friedrich Peileke,
1982 | **Geiststrasse 29.**
Ein wenig gebrauchter Kinderwagen Um-
Randschub. zu verl. zu erst. Thorstr. 20.

Landbrot.
1. Böhlbergasse 1.
A. Mädicke. [1908]
Tätiges Mädchen
bei hohem Lohn sofort oder später gesucht.
M. Kussowius. [1967]
Krumm-Bühlschale, Geißstraße 26a.
Eine gebrauchte **Hobelbank** wird gesucht.
Zu erfragen **Thorstraße 26.** [1965]
Schlafstelle offen | Schillerstraße 27, II.

Filzhüte
für Herren, Damen und Kinder
werden gewaschen, gebleicht und nach den
verschiedensten Formen modernisiert. Neue
Färbungen sowie sämtliche Reparaturen in größter
Auswahl zu billigen Preisen.
Fabrik [1908]
A. Lehmann,
Dankasse 7, gegenüber der Marktkirche.
Eine **antwändige Schlafstelle** zu vermieten
1965 | **Bahnhof 8.**
Anst. Schlafstelle offen **Taubenstraße 1, II. r**

36 gr. Ulrichstr. 36
im „goldenen Schiffchen“.

S. Meyer

36 gr. Ulrichstr. 36
im „goldenen Schiffchen“.

empfiehlt in unübertroffener Auswahl:
Winter-Heberzieher 12, 15, 18, 20, 25 bis 40 Mt.
Rock- und Jackett-Anzüge 15, 18, 20, 25, 30 bis 45 Mt.
Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots in tausendfacher
Auswahl von 3.50 Mt. an bis zu den elegantesten.
Sämtliche Arbeiter-Garderobe in guten Qualitäten stets vor-
rätig auf Lager. [1974]

Nur kurze Zeit!

General-Ausverkauf

von
Herren- u. Knaben-Garderoben
Halle a. S.

große Klausstraße Nr. 1,
neben Marktschloß vis-à-vis Stadt Zürich.

Es kommen zu streng festgesetzten, jedoch
staunend billigen Preisen

folgende Waren zum Verkauf:

ca. 3000 Stück elegante **Hosen** im Preise von 3.40, 4.00, 5.00 u.
6.75 Mt.

ca. 900 Stück komplette **Rock- und Jackett-Anzüge** in Kammgarn,
Belour etc., im Preise von 11.75, 13.00, 16.50, 18.00,
21.00 und 25.00 Mt.

ca. 3000 Stück elegante **Winter-Heberzieher** in Eskimo, glatt und
gestreift, in allen Farben, extra billig, im Preise von 8.75,
10.00, 11.50, 14.00 und 17.00 Mt. Prima, prima
25 Mt. Einzelne **Jacketts, Burschen- u. Knaben-Anzüge** etc.
zu hervorragend billigen Preisen.

Einzelne **Westen** in Stoff, Piqué und Seide, von 1.50 Mt. ab.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf.

ca. 4500 Stück **Arbeits-hosen** in echt engl. Leder, Halbleder und
doppelt Zwirn, von 1.50 Mt. an.

Es nehme daher **ein Jeder** die günstige Gelegenheit wahr,
für wenig Geld gute und moderne Sachen zu bekommen.

Der Verkauf findet statt in den Stunden von 8—12 Uhr vormittags
und von 2—7 Uhr nachmittags.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Nur im Laden
grosse Klausstraße Nr. 1,
vis-à-vis Stadt Zürich. [1983]

Gelegenheitskauf.

1 großen Posten extra schwere lange **Barchenthomden**
für Männer 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 Mt.
1 großen Posten **wollener Unterjaken** und **Jagdwesten**
1.75, 2.00, 2.50 bis 10.00 Mt.
1 großen Posten **schwerer Unterhosen** für **Frauen,**
Männer und **Kinder.**
1 großen Posten **Halstücher, Taschentücher, Schürzen.**
1 großen Posten **weißer Hemden** für **Frauen, Männer,**
Kinder (spott billig).
1 großen Posten **Jäger'scher Normalhemden** und
Osen.

Sämtliche Artikel

habe aus einer beliebigen Fabrik, welche ihren Betrieb eingestellt hat, gekauft,
mache das geehrte Publikum auf diesen **sehr seltenen, vorteilhaften Gelegen-**
heitskauf aufmerksam. [1996]

Außer diesen schon an und für sich billigen Preisen, gewähre in anbe-
tracht meiner **billigen Ladenmiete** noch 5% extra bei Barzahlung.

Gust. Blochert

Rannische Strasse 3 (nähe des alten Marktes).
(Früher Kleinschmidten 10).

Herren- Hüte,

mit Kontrollmarke, echt.
Grosses Mützenlager.

Geiststr. 10.

**Normal - Hemden,
Kamisoles,
Beinkleider**

für Herren, Damen u. Kinder
in vorzüglichsten Qualitäten
zu außerordentl. billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

gr. Ulrichstr. 23.
Parterre und erste Etage.

Neuer elektrische Ernährung

enthält die Zentralzsg. für Optik und Mechanik eine längere Abhandlung, in der sie, anknüpfend an einen Vortrag des Professor Elhu Thomson in Lynn (Massachusetts) über die nächsten Aufgaben der elektrischen Kraftzeugung folgendes ausführt:

Wenn wir mit der Elektrizität unsere Häuser und Straßen beleuchten, unsere Maschinen treiben, das gesprochene und das geschriebene Wort in die Ferne leiten, Wagen befördern, Kranke heilen, Signale geben, warum sollten wir uns nicht auch elektrisch ernähren?

Wir denken dabei nicht bloß an das elektrische Kochen, ist doch hauptsächlich schon in Berlin ein elektrisch gebratenes Huhn, das die Berliner Elektrizitätsgesellschaft zubereitet hatte, ihren Gästen auf den Tisch gesetzt worden. Nichts geringeres, als die elektrische Erzeugung von Lebensmitteln steht jetzt auf dem Programm der rastlos vorwärts bringenden und in ihren Zielen sehr kühnen Elektrotechnik. Sie ist nicht mehr auf blinde Versuche und Zufälle angewiesen. Wir dürfen der Elektrotechnik einfach aberlangen, was wir brauchen, was wir von ihr erlangen zu können hoffen und nach einigem Sträuben pflegt sie ja auch unsere Wünsche ganz oder teilweise zu erfüllen. Heute sind es indes einige ziemlich weitgehende Ansprüche, mit denen die Forscher an die aus einem sehr unerhöplichen Füllhorn immer neue Gaben spendende, geheimnisumwobene Elektrizität herantreten.

Der vorerwähnte Professor Thomson hielt in dem nach ihm benannten Thomson-Klub einen Vortrag, in welchem er besonders auf die drei Aufgaben der Elektrotechnik hinwies. Die erste betrifft die Ausmerzung der nicht leuchtenden Strahlen aus dem elektrischen Licht.

Gelingt diese, so wird damit die Leuchtkraft des elektrischen Lichtes bedeutend gesteigert, oder, was gleichbedeutend ist, sein Preis derart ermäßigt, daß die anderen Beleuchtungsarten den Wettbewerb ausgeben müssen.

Als zweite große Aufgabe bezeichnete Thomson die künstliche Darstellung der pflanzlichen Nahrungsmittel mit Hilfe der Elektrizität, bezw. der dieselben erzeugenden wohlfeilen Wasserkräfte; der elektrische Strom werde bereinst die Grundstoffe zwingen, sich zu kombinieren, wie sie es bei den Pflanzen thun.

Die dritte große Aufgabe wäre die Erzeugung der Dampfkraft durch Elektrizität beim Eisenbahnbetrieb. Thomson meint, daß die Elektromotoren die Erreichung einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern, ja bei geeigneter Verstärkung des Oberbaues und Verbesserung des Signalwesens von 240 Kilometern in der Stunde ermöglichen werden. Thomson weist hierbei besonders darauf hin, daß der Elektromotor sich fortwährend dreht und sogenannte tote Punkte nicht aufweist, während die Lokomotive zahlreiche sogenannte reciprocating parts aufweist, d. h. Teile, die sich in einer Richtung in Bewegung setzen, dann stillstehen und gleich darauf sich in der entgegengesetzten Richtung bewegen müssen; dadurch entstehen bei der Lokomotive Erschütterungen, welche mit den höchsten Geschwindigkeiten unverträglich sind. Man sieht — mit Kleinigkeiten giebt sich Mr. Thomson nicht ab. — So ganz neu ist ja das Bemühen, die Nahrungsmittel künstlich aus den Grundstoffen herzustellen, nicht und so ganz ohne Anfänge von Erfolgen ist es nicht geblieben. Als vor nicht vier Jahren auf der Berliner Naturforscher-Versammlung von dem bekannten Werner Siemens der Ausdruck gethan wurde, es könne, wenn auch in ferner

Zeit, ein Kohlehydrat, wie etwa der Traubenzucker und später die ihm so nahe verwandte Stärke einmal künstlich zusammengesetzt werden, womit die Gelegenheit gegeben wäre, „Brot aus Steinen zu machen“, da wurden diese Ausführungen vielfach als Utopien mit einem mit leidensvollen Achselzucken entgegengenommen. Inzwischen hat ein Physiologe (Emil Eseler) den Traubenzucker tatsächlich künstlich hergestellt und damit einen Vorstoß von unabsehbarer Tragweite vollzogen. Immerhin wird es noch eine gute Weile dauern, ehe wir uns an elektrisch erzeugtem Gemüse ergötzen. Bis dahin wird es gut sein, die bewährte alte Methode der Nahrungsmittel-Produktion nicht zu vernachlässigen.

Vermischtes.

* Ein norddeutscher Reichsgraf ist, wie uns aus München mitgeteilt wird, wegen angeblicher Beschleierung in einer süddeutschen Hauptstadt in Haft gebracht worden. Derselbe hat früher in einer Berliner Publizistik eine Rolle gespielt. Ob die ihm vorgeworfenen Handlungen wirklich unter das Rubrum von Prellereien fallen, wird sich bei der gerichtlichen Verhandlung erst herausstellen. Der Graf bestreitet das ganz entschieden.

An unsere Leser.

Von morgen ab stellen wir die Sendung an diejenigen auswärtigen Expedienten ein, welche ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen sind. Die Expedition.

Schweizerhaus

Wörmlitzerstr. 7. Heute Sonnabend großes Schlachtfest. Heute ergebenst einladet S. W. u. H.

O. Heimsath's Restaurant. Heute Sonnabend Fälschknochen mit Meerrettig oder Saucertohl. [1979]

Sonntag den 26. Okt. großer Familien-Abend. Schloss Babelsberg, 22 Friedrichstraße 22. [1983] Karl Mack.

D. Heinides Restaurant. Magdeburgerstraße 30 a. Empfehle allen Freunden und Genossen mein

Restaurant mit Billard zur gefälligen Benutzung. [1768] T. C.

H. Bude's Restaurant. Merseburgerstr. 12c. Heute Sonnabend: Schlachtfest. Abends Wirtstausagen. Hierzu ladet ergebenst ein. [1768] T. C.

Restaurant Rosstrappe. Sonntag Familienabend. Pfannkuchenschmaus. Josef Streicher. [1991]

Victoria-Theater.

Genie Freitag: Der Veichenfresser. Sonnabend den 25. Oktober 1890: Zur 90. jähr. Geburtstagfeier Sr. Erz. des allverehrten General-Feldmarschalls Graf v. Wolffe. Fest-Prölog. Hierauf: [1989]

Der Damen-Krieg. Lustspiel in 3 Akten von Alfreds. Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

S. Gothe's Restaurant. Streiberstraße 23. empfiehlt fröhlichen Mittagstisch mit Vier 50 Pfa., Sonntags 60 Pfa. Neues französisches Billard. — Neues Piano. — [1610]

Achtung! Empfehle den Genossen und Genossinnen meine vorzügliche schmack- und nahrhafte Ware. Gleichzeitig empfehle ich Pfannkuchen gefüllt mit Himbeermarmelade 12 Stück 50 Pf., ungefüllte 24 Stück 50 Pf. Verkäufe nach Halle werden prompt ausgeführt. Achtungsboll

E. Kummerow, Giebichenstein, gr. Goienstraße 15.

Seig: hierdurch ergebenst an, daß ich die Siebichensteiner Brottfabrik Louis Werner (Burgstr. 46) übernommen habe und daß ich außerdem eine Weiz- und Kuchenbäckerei eröffnete. Um gütigen Zuspruch bittet

Herren-Hüte mit Kontrollmarke sowie selbstgearbeitete Mützen empfiehlt zu billigen Preisen und bittet um gütige Beachtung Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.

Ein Gebett volle Betten 14 M., ein Gebett à 17 M., rote Betten für 25 M. sofort zu verkaufen. Krausenstraße 11, l. r.

Hausbadebrot! 8 Pfund 75 Pfa. empfiehlt täglich frisch 1407 Bäckerei große Klausstraße 7.

Herren-Hüte mit Kontrollmarke, sowie selbstgearbeitete Mützen emp. zu billigen Preisen H. Baummann, [1512] Geißstr. 23.

Pelzschalen werden sauber repariert. Karl Bittner, Fleischerstraße 41. [1988]

5 Pfg. Barbieren 5 Pfg. Haar schneiden 10 Pfg. Sonntag kostet Haarschneiden 5 Pfg. mehr. ! 6 Moritzthor 6 ! Dargestellt alle Sorten Waldbügel zu verkaufen.

Allen denen, welche meinem lieben Mann unsem guten Vater Graf Ludw. das letzte Geleit gaben, sowie allen, welche seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, lagern wir hiermit herzlichsten Dank. Dank allen seinen Freunden und den Vereinen, welchen er als Willigst angehörte, für die wirklich schönen Spenden. Dank den Arbeitern der Firma R. Voß, besonders hernal Dank Herrn R. Voß für das viele Gute, welches er dem Entschlafenen bei Lebzeiten erwiesen hat. Verzeihlich danken wir dem Herrn Pastor Dr. Franke für die tröstlichen Worte am Grabe. Alles wird uns unvergesslich bleiben. Halle a. S. den 23. Oktober 1890. Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Eröffnung.

5 Geißstr. 5. Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe 5 Geißstr. 5.

Mit dem heutigen Tage eröffne Geißstraße 5, im Hotel zum weissen Ross, unter obiger Firma ein Spezial-Geschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe und empfehle billigt:

Anzüge, Paletots, Jacketts, Hosen, Kinder-Anzüge und Paletots, Hamburger Lederhosen u. s. w.

5 Geißstraße 5. Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe 5 Geißstraße 5.

Größte Auswahl. Billigste Preise. [1976]

Billig

als in **Renner's**
Ein- und Verkaufsgeschäft,
Große Ulrichstraße
1. Etage 23 1 Treppe
kaufen Sie
(nachstehend angegebene Artikel)
nirgends.

Winter-Heberzieher
in unübertroffener Auswahl Stück von
5 1/2 M. bis zu den Besten.
Herren-Anzüge
von 9 1/2 M. bis zu den feinsten
Kammgarnstoffen.

Herren-Kaiserjoppen ganz schwer mit
starkem Winterfutter Stück 8 1/2—12 M.
Kaisermäntel, jedoch nur in allerbesten
Verarbeitung und ganz schöner gefüttert,
von 6 M. an.
Stiefeln, nur extra feiner Militär- u.
halbengl. Schnitt, pro Paar 3, 4, 5,
6 M. bis zu den Besten.
Stiefelwesten St. 1 1/2 M. bis zu den Feinsten.
Deutsche Leder-, Zwi- und Käse-
Göfen Paar 1.50 M. und besser.
Wirdlich extra schwere **Damburger-Leder-**
hosen, Facon **Union**, Paar 7 1/2 M.,
in 16 verschiedenen Farben.

Gelegenheitskauf:
200 Stück extra feine **Nickelweder** in
feiner Aufschmückung, jetzt nur 4 1/2 M. —
p. Stück, Preis überall 6 und 7 M. —
Es lohnt sich der Mühe für jeden, eine
Treppe hoch zu steigen.
Wirdlich extra feine **Regulatore** Stück
15 M. bis zu den Besten. Als **Hoch-**
zeitschmuck wirdlich zu empfehlen.
Mehrere **Hundert Nickeluhrketten** für
Herren Stück 50 Pf. bis 4 1/2 M.
Zafenuhren in Nickel 8 1/2 M.
Zafenuhren in Silber 13 1/2 M. mit
doppeltem Goldrand, Stück 15—24 M.
Zafenuhren in feiner Aufschmückung
Stück 8 1/2 M. mehr.
Zafenuhren, Remontoir, edel Silber
mit doppeltem Goldrand.
Zafenuhren, Remontoir, gewöhnlichere,
als in Nickel und Messing, sämtlich
nur gute Werke, mehrjährige Garantie,
Stück 10 und 12 M.
Geldene Herren- und Damen-Uhren.
Gelegenheitskauf für jedermann.

Fachharmonikas
in allergrößter Auswahl, nur gute
Stimmungen:
mit 8 Klappen 2.50 M.,
mit 10 Klappen 4 M.,
2 touzig St. 10—36 M.,
3 touzig, St. 37.50 M.
Extra außerordentliche Sorten als mit
Glockenspiel, 4 Aufsätzen, Moll-Stimmungen,
Ziherstimmen etc. dementsprechend billig.
Jeder überzeuge sich persönlich, der
darin Bedarf hat und er wird die Ueber-
zeugung gewinnen, daß gerade in Har-
monikas

nirgends
so viel geteilt wird.
Nur prima gearbeitete
Herren-Stiefel
Paar nur 6.25 M.
Reparaturen bei den von mir gekauften
Schuwaren werden schnell u. billig besorgt.
Wollstoffe (in bisher noch nie gebotener
und Ausbeut)
von 2 1/2 M. bis zu den Feinsten
Wollstoffen und **Berliner**
zu bekannt billigsten Preisen.
Für junge Leute
habe ein schönes hochelegante Hing zu
1 und 2 M. der Stück auszuaben
und noch mehrere Artikel.
Heberzeugung
macht wahr!

Renner's
Erstes großes Halleches
Ein- u. Verkaufsgeschäft.
Große Ulrichstr.
1. Etage 23 1 Treppe
Der Verkauf findet in großen hellen
Geschäftsräumen statt.
Eingang [1978]
Restaurant Schloß Rheinsberg.

Gesangverein „Gutenbergbund“.
Sonntag d. 25. Okt. abends 8 1/2 Uhr in der Kaiser-Wilhelms-Halle
Wohlthätigkeits-Concert.
Hierzu laden wir Freunde, Bekannte und Kollegen nebst Familie ergebenst ein.
Der Vorstand.

Karten sind bei den Mitgliedern zu haben.
**Verein zur Wahrung der Interessen
der Schlosser, Dreher u. Berufsgenossen.**
Sonntag den 25. Okt. abends 8 Uhr im Vereinslokal Steinweg 13
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag. — 2. Fragekasten. — 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erlucht Der Vorstand.

Sonntag den 25. Oktober abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung der Schmiede
in Faulmanns Saal, Gartengasse.
Der Vorstand.

[1996]
**Verein der Modellstecher und Holzarbeiter der
Maschinenfabriken zu Halle und Umgegend.**
Sonntag den 26. Oktober abends 8 Uhr
Kränzchen mit freier Nacht
in Freyberg's Garten. Gänge durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Karten für
Mitglieder etc. sind zu haben bei Herrn Alb. Sanow, gr. Schlamm (Jorelle). [1948]
Um zahlreiches Besuch bittet Der Vorstand.

Fachverein der Dachdecker.
Sonntag den 26. Oktober nachmittags von 4 Uhr ab [1976]
Kränzchen
in Sanow's Restaurant, Steinweg. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.
Restaurant Glauchaische Kirche 13.
Sonntag den 25. Okt. von 8 Uhr morgens bis abends
Böckelknochen [1990]
vom selbst geschlachteten Schweine. S. Meier.

Aufruf
an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!
Solidarität!
Arbeiter! Ihr Geld, welche nebensächliche Lust unter dem Schwelger zu tragen, bieten Garantie, daß den Bestrengten gerechter Lohn wurde!
Kauft nur Obis mit dieser Marke!
Wer ohne finanzielle Opfer helfen will, daß den Arbeitern der Hutbranche gerechter Lohn werde, wer helfen will, daß ohne Streiks im Hutgewerbe der achtstündige Arbeitstag eingeführt werde und dadurch Platz geschaffen wird für Tausende von Arbeitern, welche jetzt elend auf der Landstraße verkommen, der taufe in Zukunft nur Hüt, in denen eine Kontroll-Marke eingestiftet ist.

Das Einleben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die Marke muß schon vorher im Hute stehen.
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!
Berlin 1890. Für die Arbeiter der Hut-Industrie: Die Kontroll-Kommission.

[1984]
Schuwaren aller Art
dauerhaft und gut gearbeitet, empfiehlt zu soliden Preisen
A. Vogel, Steinweg 1.

Böllberger Mehlverkauf
von R. Herrmann
Mehlstraße 5. empfiehlt: Gegenüber „Kaiserhof“
Vorrätig habendes Weizenmehl zum Tagespreise, bestglichen Roggen-
mehl I. Sorte 54 Pf., II. Sorte 52 Pf., pro Meye.
Stets frische Eier, feinste Molkereibutter, sowie sämtliche
Materialwaren u. Futtermittel zu billigsten Preisen.
Besonders mache noch auf meine große Auswahl in Margarine pro Pfund 60, 65,
70 bis 80 Pf., aufmerksam. [1989]

Fr. Köhler, Maler, Kaulenberg 3. empfiehlt sich zur Ausführung
von Malerarbeiten. [1992]

Trikottailen, beste Qualitäten, gutstehend,
Untersachen, verschiedener Systeme,
Jagdwesten, Strickjacken
empfeht [1985]
gr. Ulrichstraße **D. Heller**, gr. Ulrichstraße.

Gegründet 1865.
Wichtiges und einziges Warenhaus
Parterre, I, II, III, wo sämtliche
Artikel in großer Auswahl
vertreten sind.
H. Elkan,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90,
Warenhaus,
empfeht in bester Arbeit und
eleganter Sitz.

Winter-Heberzieher
von 6 M. an.
Winter-Heberzieher,
das Eleganzstück und
Prachtstück mit hoch-
feinem Wollstoff, 15 M. an.
Elegante Herren-
Stoff-Anzüge von
10 M. an.
Kleiderjacketts, Kleider-
Göfen 5 M.
Herren-Göfen und
Westen, Winter-
jacketts v. 3 M. an.
1000 Anaben und
Variden-Anzüge,
neueste Facons mit
Prägen und langen
Falten, v. 3 M. an.
Winter-Kaisermäntel,
mit Plüsch und Krämmer
reich besetzt, v. 3 M. an.
Arbeiter, blaue Normal-
Anzüge, Käse- und
eugl. Lederhosen von
1.50 M. an.
Großes Stoff-Lager
u. Verschönerung nach Maß.

Damen-Konfection
Elegante Damen-Percht
und Winter-Jacketts aus Trikot
und Stoff von 4 M. an.
Damen-Regenmäntel in allen Facons
von 5.50 M. an.
Winter-Tragen-Mäntel in allen Facons,
für Land und Stadt passend, v. 6 M.
an bis zu den feinsten.
Wädhren-Percht und **Winter-Mäntel**,
mehrere 1000 do. auch in feinstem
Plüsch von 3 M. an.
Plüsch und **Pommes-Jacken** v. 3 M. an.
300 Kinderjacketts 50 Pf.

Schuwaren
eigene Fabriken in Wei-
ßenfels. Führe haupt-
sächlich nur genagelte
Schuwaren, keine so-
genannten mecha-
nischen Schuwaren,
die oft nur gepappt sind. **Anaben-**
Stiefeln u. Stiefelchen v. 3.50 M. an.
Herrenstiefeln u. Stiefelchen von
5 M. an.
Langschäftstiefeln 9 M.
Damen-Stiefelchen, Led und **Leder**,
von 3.50 M. an.
Goldstiefel und Walkstiefel von 2 M. an.
Hilfsstiefel bis 75 Pf., mit Pelz ge-
füttert 1.50 M.
Wollstiefeln genagelt 50 Pf.
Kinder u. Wädhrenstiefel a. Schnüren,
Knöpfen von 1.50 M. an.
Täglicher Umsatz 150—200 M.
Wollstoff genagelt 50 Pf.
in allen Neuheiten versehen und stelle wie
allgemein bekannt die billigsten Preise.
Aleiderstiefel von 30 Pf. an.
Pamas von 50 Pf. an.
Galblamas von 20 Pf. an.
Zuchleder alle Farben von 50 Pf. an.
Leinwand, Hausmacherleinen, v. 20 Pf. an.
Wettzeuge von 15 Pf. an, beste Qua-
lität von 30 Pf. an.
Garbinnen von 16 Pf. an.
Kapotten, Kapfäden von 75 Pf. an.
Mehrere 1000 wollenen Hüte von 80 Pf. an.
Schwere Sammetmäntel von 1.10 M. an.
Barbentstiefeln von 1 M. an.
Genden für Kinder, Frauen u. Männer
von 50 Pf. an.
Jackenwesten, Strickjacken von 1 M. an.
Unterhosen von 50 Pf. an.
Länderstoffe von 25 Pf. an.
Schultertragen von 60 Pf. an.

Betten und
Bettfedern
80 Pf., 90 Pf.,
1 M., 1.25,
1.50—2.50.
10 000 Stb.
Strichse
werden zum
Fabrikpreis
hottbillig abg.
Für Wiederverkäufer extra Verkaufräu-
me. Nur durch den großen Umsatz
ist das Geschäftsbüro im Stande, so billig
zu verkaufen, und wird jeder Käufer alle
Genese, auf's Wichtigste fortgesetzt, vom
billigsten bis besten finden. Das Ge-
schäftsbüro erweist sich durch freundliche
Bedienung des größten Zuspruchs.
H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.